

KRIEG+AUSBEUTUNG+KRANKIEG
+AUSBEBLUTUNG+KRIEG+AUSBE
UTUNG+KRIEG+AUSBEUTEUNG+K
RIEG+RAUSBEUTUNG+KRIEG+AU
SBEUHINRICHTUNG+KRIEG+AUS
BEUTUNG+KRSIEG+AUSBEWUTUN
G+KRIEGER+AUSBEUTUNG+KRIE
G+AUSBEDEUTUNG?+KRIEG+AUS
BEUVERACHTUNG+KRIEG+AUSBE
UTUNG+KRIEG+AUSBEBLUTUNG+
KRIEG+AUSBEUTUNG+KVERLIER
ERG+AUSBEUTUNGERECHT+KRIE
G+AUSBEUTUNG+KRIEG+AUSBEU
TVERFOLGUNG+KRIEG+AUSBEUT
UNG+KRHIEBG+AUSBEUTUNG+K
KRIEG+AUSBEUTUNG+KRIEG+KRIE
NG+GRAUSBEUTUNG+KRIEG+KRIE
BEUTUNG+KRIEG+AUSBEUTUNG+KRIE
UN+KRIEG+AUSBEUTUNG+KRIEG+KRIE
NG+KRIEG+AUSBEUTUNG+KRIE
G+KRIEG+AUSBEUTUNG+KRIEG+KRIE
USBEUHINRICHTUNG+KRIEG+AU
SBEUTUNG+KRIEG+AUSBEUVERA
CHTUNG+KRIEG+AUSBEUTUNG+K
RIEG+AUSBEUTUNG+KRHIEBG+
AUSBEUTUNGERECHT+KRIEG+AU
SBEUTUNG+KRIEG+ASCHUSSBEU

FÜR BEFREIUNG
1. MAI 02
1.-Mai-Komitee
Gewerkschaftsbund
Radio LoRa
Demonstration 10 Uhr Helvetiaplatz
Kundgebung 12 Uhr Bahnhofplatz
Fest und Konzerte 26.-28.4. + 1.5.02 Kasernen



Israelische Soldaten verhaften den Arzt Mustafa Barghouthi, Januar 2002, Ramallah.

«Wir driften auf eine Katastrophe hin, deren Konsequenzen erst vage zu erkennen sind. Das Schlimmste steht noch bevor. Aber wir sind auch überzeugt davon, dass es mit der Unterstützung aus aller Welt möglich sein wird, dass Frieden und Gerechtigkeit schliesslich obsiegen.» Mustafa Barghouthi

Gegen Besatzung, Krieg und Apartheid

«Der Preis der Würde» ist der Titel eines Videos, das zu Beginn der zweiten Intifada in Ramallah gedreht wurde. Es zeigt die täglichen Demütigungen, das Leiden der Menschen, die Angst und Wut, den Widerstand, der sich im palästinensischen Aufstand manifestiert. Heute, da die Panzerstadt um Stadt in der Westbank und im Gazastreifen besetzt haben, wirkt es fast wie ein Dokument aus früherer Zeit. Gleichzeitig ist es hoch aktuell. Weshalb? Weil es die Logik der Todesspirale von Gewalt und Vergeltung rechts liegen lässt. Weil im Zentrum der Gespräche mit dem Arzt und Politiker Mustafa Barghouthi mögliche Perspektiven aufgezeigt werden, Schritte in Richtung eines dauerhaften und gerechten Friedens. Demokratie und Würde sind für ihn keine leeren Worthülsen, sondern programmatischer Inhalt, der die Menschen ernst nimmt.

1954 geboren, hat Barghouthi in Moskau Medizin und in den USA Management studiert. Er lebt in Ramallah, zusammen mit seiner Tochter und seiner Frau, Rita Giacaman, Dozentin an der Birzeit Universität. Heute ist er einer der bekanntesten oppositionellen

Führer des palästinensischen Volkes. In fortschrittlichen Kreisen Israels gilt er ebenfalls als geachtete Persönlichkeit. In Medien, auch in internationalen, ist immer wieder die Rede von ihm.



Mustafa Barghouthi

Dr. Barghouthi ist Präsident der Union of Palestinian Medical Relief Committees UPMRC, einer wichtigen basismedizinischen Organisation in Palästina, die 1979 gegründet wurde und die in der Bevölkerung vor allem in der Westbank, aber auch im Gazastreifen stark verankert ist. Etwa 270 Angestellte und rund 20000 Freiwillige arbeiten bei Medical Relief. Die UPMRC ist in Palästina

seit vielen Jahren die wichtigste Partnerorganisation der drei Centrale Sanitaire Suisse CSS-Organisationen, Zürich, Romande und Ticino.

Bei ihrer Invasion von Ramallah anfangs April haben die israelischen Truppen die Büros der UPMRC besetzt und durchsucht, die anwesenden Mitarbeiter terrorisiert. Ein Arbeiten dort war in der Folge nicht mehr möglich. Doch die Organisation hat ihre Tätigkeit nicht eingestellt. Dank ihrer dezentralen Strukturen und guten Verankerung wird auch unter erschwerten Bedingungen weiterhin medizinische Hilfe geleistet.

Unmittelbar vor der Invasion haben Abdel-Shafi, Hanan Ashrawi, Azmi Bishara, Mustafa Barghouthi und andere palästinensische Intellektuelle unter dem Titel «Brecht die Konspiration des Schweigens, handelt bevor es zu spät ist» einen dringenden Appell an die solidarischen Menschen in der ganzen Welt gerichtet, «an all jene, welche Besatzung und Krieg, Apartheid und ethnische Säuberungen ablehnen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit engagieren, die bereit sind, die Wahrheit zu sagen, sich zu organisieren, die Stimme zu erheben.» Das 1.-Mai-Komitee und der Gewerkschaftsbund der Stadt Zürich haben auf diesen Appell reagiert und Mustafa Barghouthi an den 1. Mai nach Zürich eingeladen.

Typo-Wettbewerb für 1.-Mai-Plakat

Das Zürcher 1.-Mai-Plakat des Gewerkschaftsbundes und des 1.-Mai-Komitees ist von der Fachklasse Typografie der Zürcher Berufsschule für Design-, Grafik- und Malerberufe (DGM) in einem Wettbewerb gestaltet worden. Siegerin des Wettbewerbs ist Nicole Badertscher. Ihr Plakat ist auf dem Titelblatt dieser 1.-Mai-Zeitung abgebildet und im Strassenbild von Zürich präsent.

Sämtliche Entwürfe werden während den 1.-Mai-Aktivitäten im Glaspalast (Zeughaus 2) in Originalgrösse ausgestellt. Die Vernissage der Ausstellung findet am Freitag, 26. April ab 18 Uhr statt (Zeughaus 2). Der grösste Sammler von Plakaten der ArbeiterInnenbewegung, der St. Galler Bruno Margadant, wird an der Ausstellungseröffnung mit Dias in die Geschichte des internationalen 1.-Mai-Plakats einführen.

Diskussion

Palästina – Isreal: Gibt es noch Perspektiven? Gespräch mit Mustafa Barghouthi. Dienstag, 30. April, 18 bis 20 Uhr. Zeughaus 5

Aufruf des Schweizerischer Gewerkschaftsbundes SGB zum 1. Mai: Für existenzsichernde Mindestlöhne und eine gute AHV für alle. Gegen die Privatisierung der Elektrizitätsversorgung und den Abbau der Arbeitslosenversicherung.



Franco Cavalli

Eine andere Schweiz ist möglich

Ein Recht auf Sozialpläne: Unter dieser Parole steht der diesjährige 1. Mai der Zürcher Gewerkschaften. Das Swissair-Debakel hat deutlich gezeigt, dass es auch in der Schweiz ein gesetzlich verankertes Recht auf Sozialpläne bei Massenentlassungen braucht. Redner des Gewerkschaftsbundes bei der Schlusskundgebung auf dem Bahnhofplatz ist Franco Cavalli, der kämpferische SP-Nationalrat aus dem Tessin. Seine Ansprache steht unter dem Motto «Eine andere Schweiz ist möglich».

Impressum

- Herausgeberin: 1.-Mai-Komitee Postfach, 8036 Zürich
- Redaktion: Walter Angst
- Grafik: Urs Gägauf
- Druck: Ropress
- Auflage: 50000 Exemplare

Mehr Rechte für die Arbeitenden

Zunehmende Entlassungen und insbesondere der Swissair-Skandal haben eines offen gelegt: Die Arbeitenden erzeugen zwar den Reichtum dieses Landes, sie sind als Arbeitnehmer/innen aber nur ungenügend geschützt. Während Manager sich ihren Abgang vergolden, ist für die Opfer von Massenentlassungen keine gesetzliche Pflicht zum Abschluss von Sozialplänen vorgesehen. Die Folge: der Bund bezahlt für Sozialpläne im Ausland, aber nicht in der Schweiz.

Das neue «hire and fire» wird von den Abzockern und ihrem Gefolge zynisch gerechtfertigt: Nur ein so flexibler Arbeitsmarkt schaffe neue Stellen. Das weisen die Gewerkschaften mit aller Schärfe zurück. Wenn Anheuern und Feuern zur Regel wird, dann bezahlen das die Arbeitenden. Die Arbeitenden sind aber mehr als bloss Figuren auf dem Spielbrett des Profits.

Der SGB fordert deshalb: Einen besseren Kündigungsschutz; eine gesetzliche Pflicht zum Abschluss von Sozialplänen; einen Ausbau des Persönlichkeitsschutzes am Arbeitsplatz. Spätestens auf den Kongress im Herbst hin wird der SGB eine Reihe von konkreten Forderungen zu diesem Thema vorstellen. In der Frage der Mindestlöhne haben die Gewerkschaften bedeutende Erfolge errungen. Damit sich die Schere zwischen hohen und tiefen Einkommen nicht noch mehr öffnet, braucht es Realloohnerhöhungen auch für die gewöhnlichen Arbeitnehmer/innen und Lohngleichheit zwischen Mann und Frau. Und die Abzocker ganz oben sind in

die Schranken zu weisen. Diese Kampagne wollen wir weiter führen.

Gespart werden soll bei der AHV. Sozialabbauer wollen, dass nur Begüterte sich vorzeitig pensionieren können. Sie blenden aus, dass zu viele Menschen beim Erreichen des Rentenalters gesundheitlich angeschlagen, dass ältere Menschen auf dem Arbeitsmarkt wenig geschätzt sind. Der erfolgreiche Kampf der GBI für die frühzeitige Pensionierung zeigt indessen, dass diese nötig – und möglich ist. Für alle eine gute AHV: Das wollen wir erkämpfen. Gespart werden soll auch bei den Arbeitslosen. Auch hier: die Reichen sollen geschont, die Langzeitarbeitslosen bestraft werden. Das wollen wir durchkreuzen.

Ein neues Elektrizitätsmarktgesetz zerstört die bewährte Preisstabilität und Versorgungssicherheit mit mehr Markt für private Profite. Das wollen wir vereiteln. Weltweit kämpfen die Gewerkschaften für Fairness in der Arbeitswelt, für soziale Gerechtigkeit, für Gleichstellung. Wo sie stark sind, geht es den Menschen besser. Die Stärke der Gewerkschaften aber sind ihre Mitglieder. Deshalb fordern wir heute, am 1. Mai, dem einzigen alle Kulturen umspannenden Gedenktag, die Unentschlossenen auf: Machen Sie nicht die Faust im Sack! Werden Sie Mitglied der Gewerkschaft, verhelfen Sie der Gerechtigkeit zu vermehrtem Durchbruch.

Der 1. Mai im Kanton

Affoltern: 18 Uhr, Feier im Casino Affoltern, mit Nachtessen und Referat von Walter Schmid, Projektleiter Solidaritätsstiftung Schweiz. Organisiert vom Gewerkschaftsbund Bezirk Affoltern und der SP Amt.

Bülach: Ab 11 Uhr im Lindenhof: Podium zum Thema «Gewinne dem Staat», kulturelles Rahmenprogramm, Infostände und Festwirtschaft. Organisiert von SP, Gewerkschaften und Colonia Libera Italiana

Dietikon: 14 bis 17 Uhr, Zentralschulhausplatz: Kundgebung mit SP-Kantonsrätin Esther Arnet und Giorgio Tuti, Vizepräs. SEV. Albanische Folklore. Organisiert von: Gewerkschaftsbund Limmattal.

Pfäffikon (ZH): 16.30 Uhr, Kundgebung im Restaurant Bahnhof, mit Urs Bosshard, Präsident ZOGB, und Kantonsrat Luc Pillard. Begrüssung in italienischer Sprache. Rossi-Quartett (Pfäffikon), Kinderprogramm, Essen und Getränke. Auf dem Bahnhofplatz Ballonwettbewerb. Organisiert von: Zürcher Oberländer Gewerkschaftsbund und SP Bezirk Hinwil, Pfäffikon und Uster.

Richterswil: 12 Uhr Feier auf dem Horn Richterswil mit Festwirtschaft und Musik. Ansprachen von Doris Schüepp, VPOD-Generalsekretärin und SP-Nationalrat Mario Fehr. Organisiert von SP Richterswil-Samstagen.

Winterthur: 10 Uhr, Volkshaus: Umzug. Parole «Ein Recht auf Sozialpläne». 10.45 Uhr Schlusskundgebung am Neumarkt mit SP-Nationalrat Franco Cavalli, Erika Trepp (VHTL) und Giovanni Giarrana (SMUV). Ab 12 Uhr Fest: Live-Musik mit Plankton, Montezuma und Tune 9T9. Organisiert von 1.-Mai-Komitee und Arbeiterunion Winterthur.

Was hat der Zürcher Paradeplatz mit dem Aufstand der argentinischen Massen zu tun? Warum spricht ein kolumbianischer Guerillero am 1. Mai auf dem Zürcher Bahnhofplatz gegen den von der US-Regierung vorbereiteten Krieg gegen die lateinamerikanischen Befreiungsbewegungen?

Die Fäden des Krieges reichen immer noch bis zum Paradeplatz



FARC-Guerillera

Als sie vor ein paar Monaten zusammen im Verwaltungsrat der argentinischen Bank sass und gigantische Reichtümer nach New York oder Zürich weiss wuschen, war die Welt noch in Ordnung. Lukas Mühleman von der CS-Gruppe, die Kollegen von der amerikanischen Citibank und der verbrecherische Finanzminister der argentinischen Junta betrieben zusammen zufrieden ihr Business.

Auf diskreten Nummernkonten landete, was den verelendeten RentnerInnen und Arbeitslosen gestohlen worden ist. Auslandverschuldung wird dieser Diebstahl genannt. US-Militärs trainierten derweil auf argentinischem Boden lateinamerikanische Spezialeinheiten für den «antiterroristischen» Kampf. Dieser hat längst nicht nur die kolumbianischen Aufständischen im Visier. Auch die militanten Arbeitslosen in Argentinien oder die Landlosen im benachbarten Brasilien zählen die Militärs zu ihren Feinden. Der Krug ging zum Paradeplatz, bis die weltmarktoffene Gaunerregierung in Buenos Aires im

Dezember am Widerstand der Strasse zerbrach. Die aufständischen Piqueteros und der sich solidarisierende argentinische Mittelstand sind in ihrem Kampf andere Wege gegangen, als vorzusehen war. Der feinen Bank, in der Herr Mühleman im Verwaltungsrat sitzt, droht eine Strafverfolgung. Der Flug des Bankers vom Paradeplatz nach Buenos Aires scheint im Moment nicht geraten. Deshalb weist man jetzt den IWF an, dem «populistischen Gehabe der argentinischen Strasse» Einhalt zu gebieten. Mittelfristig setzt auch die Credit Suisse auf die kontinentale Lösung, die von den «Freunden» in Washington vorangetrieben wird: Den «antiterroristischen» Krieg, mit dem der Widerstand in Lateinamerika ausgelittet werden soll.

Am Weltsozialforum von Porto Alegre anfangs Jahr stand diese Fragestellung im Zentrum. In der Schweiz hörte man viel von den Bemühungen einer internationalen Alternativschickeria, die mit französischen Ministern, globalen Bankiers und grossen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) Verbesserungsmöglichkeiten von WTO und IWF ausloteten. Doch am Porto Alegre der Sozialbewegungen wurde die Sprache der sozialen Wirklichkeit geredet. Die Sprache der unbeugsamen brasilianischen Landlosen, der Cocabauerinnen und -bauern aus den Anden, des indigenen Widerstandes in Chiapas, der ecuadorianischen oder salvadorianischen Proteste gegen die Zwangsdollarisierung der Wirtschaften. Es ging um die Vernetzung des Widerstands gegen die Frei-

delangriffe des Grosskapitals, um das Lebensrecht der Menschen in Amerika, um die Ansätze einer Ökonomie von unten. Und es ging gegen das Kriegsvorhaben der USA, in den Anden und danach im ganzen Kontinent autoritäre Regime durchzusetzen, die den Militärdiktaturen der Pinochets und Videlas gleichen werden.

Das 1.-Mai-Komitee und ein Zusammenschluss emigrierter LateinamerikanerInnen in Zürich laden im Vorfeld des 1. Mai ein zu einer Diskussionsveranstaltung über die unglaublich bewegte Realität in diesem Kontinent, von der wir nur Bruchstückhaftes wissen. Das Vorhaben, die Gesellschaften für Wall Street und andere Finanzplätze kaputt zu schlagen, wird beleuchtet, aber auch einige Facetten des Widerstandes. Am Nachmittag des 1. Mai werden ein kolumbianischer Guerillero und Franco Cavalli die massive Kriegseskalation der USA in den Anden analysieren. Zur offenen Diskussion stehen dabei auch unterschiedliche Konzepte, wie der «antiterroristischen» Kriegstreiberei begegnet werden soll.

Diskussionen

Samstag, 27. April, 14 bis 17 Uhr. Zeughaus 5. Lateinamerika – Perspektiven der Befreiung. Mit dem Vertreter der kolumbianischen Guerilla FARC und anderen SprecherInnen zum Plan Colombia und den vielfältigen Kämpfen der Widerstandsbewegungen in Lateinamerika.
Mittwoch, 1. Mai, 15 Uhr. Meeting gegen die US-Intervention in Lateinamerika mit Franco Cavalli und einem Vertreter der FARC.

Gegen Krieg
und Ausbeutung,
für Befreiung

Soßbündel
1.-Mai-Komitee
10 Franken
1. Mai 2002

«Nicht ohne meinen Soli-Bündel».

Mit 10 Franken helfst ihr, dass das 1.-Mai-Fest auch in Zukunft stattfinden kann.

Er ist 26, hat eine in Indien lebende Grossmutter und war IT-Worker bei Hewlett-Packard. Raj Jayadev, Gewerkschafter, Community-Worker und Autor beim Internet-Blatt «De-Bug», ist die Hauptfigur im preisgekrönten Dokumentarfilm «Secrets of Silicon Valley», der am 1. Mai erstmals in der Schweiz zu sehen sein wird.



US-Gewerkschafter
Raj Jayadev

Im Schatten der Grossmacht

Sie stehen am Band, packen Disketten in User-Manuals, müssen am Ende des Monats um den Lohn kämpfen, den sie von Manpower erhalten sollten: Junge MigrantInnen, Männer und Frauen aus Lateinamerika, Menschen mit prekärem Aufenthaltsrecht. Der Staub der High-Tech-Industrie macht sie krank.

Alan Snitow und Deborah Kaufmann haben über diese Menschen einen Dokumentarfilm gedreht, der das Geschwätz der «New-Economy-Propagandisten» mit einfachsten Mitteln entlarvt. «Secrets of Silicon Valley» schneidet die Werbespots der Bosse auf Interviews der IT-Worker in der Produktion. Er zeigt die Arbeiter, die die Metalle aus dem PC-Schrott herausmelzen, und den Familienvater aus Zen-

tralamerika, der die Demütigungen in der Fabrik nicht mehr ertragen hat.

Und mittendrin der junge Raj Jayadev: Wie er es schafft, dass die Öffentlichkeit über die krankmachenden Staubwolken in den Fabriken berichtet. Wie er zusammen mit anderen GewerkschafterInnen die «Labour-Board» dazu bringt, bei HP zu intervenieren. Raj lebt in San José auf der Schattenseite des Silicon Valley. Er schreibt bei «De-Bug» mit, der Internet-Stimme der «jungen TeilzeitarbeiterInnen des Silicon Valley». Er arbeitet mit den mehrheitlich aus Indien stammenden, hochqualifizierten IT-Workern zusammen, die als Cash-Kühe in die USA geholt wurden und nach dem Zusammenbruch der Branche wegen den restriktiven

Arbeitsbewilligungen vor dem Nichts stehen.

Raj Jayadev ist der Prototyp des gewerkschaftlichen Organizers für die New Economy, von dem auch die Schweizer Gewerkschaftsbewegung viel lernen kann. Eine Stimme des anderen Amerikas.

Infos

www.bullfrogfilms.com/catalog/ssv.html

www.siliconvalleydebug.com

Film und Diskussion

«Secrets of Silicon Valley» (USA 2001, 60 Minuten.), Sonntag, 28. April, 12 Uhr, Zeughaus 5. Mittwoch, 1. Mai, 17 Uhr, Glaspalast (Zeughaus 2). Mit anschliessender Diskussion mit Raj Jayadev.

Am 1. Mai tritt die Revision des Kinderzulagen-Gesetzes in Kraft. Was sich der Kantonsrat bei der Revision ausdachte, weist in die falsche Richtung. Eine Volksinitiative des Gewerkschaftsbundes sucht Alternativen.

Mehrfache Diskriminierung

Der Kantonsrat trägt mit seiner bescheidenen Erhöhung der Kinderzulagen von bisher 150 Franken auf neu 170 beziehungsweise 195 Franken einem der drängendsten Probleme unserer Zeit in keiner Weise Rechnung. Die Forderung der Gewerbevertreter, dass die ganze Revision nichts kosten dürfe, wurde voll berücksichtigt.

Wie können höhere Kinderzulagen ohne Mehrkosten finanziert werden? Eine krasse Diskriminierung macht diese möglich. Arbeitende, deren Kinder im Nicht-EU-Ausland leben, erhalten ab dem 1. Mai

bloss noch auf die dortigen Kaufkraft reduzierte Kinderzulagen.

Die Menschen, die wir zur Arbeit in die Schweiz geholt haben, werden mit der Revision des Kinderzulagegesetzes dafür bestraft, dass sie aufgrund einer verfehlten Ausländerpolitik getrennt von ihren Familien leben müssen. Zum Beispiel Dimic Mile. Er stammt aus Serbien, kam 1987 als Saisonnier in die Schweiz. Wegen Schickanen seines Patrons erhielt er erst 1996 die B-Bewilligung. Wegen einem Arbeitsunfall ist er heute zu 50 Prozent invalid. Als er die Familie nachziehen

wollte, beschied ihm die Fremdenpolizei, dass dies aus finanziellen Gründen nicht möglich wäre. Die Berufsbildung seines Sohnes zum Mechaniker in Serbien kostet ihn trotzdem 250 Franken im Monat. Der Vater ist Opfer einer dreifachen Diskriminierung: Zuerst wurde sein Jahresaufenthalter-Status verschleppt, dann wurde sein Familiennachzug verunmöglichlicht, und jetzt sollen ihm die Zulagen für seine in Serbien lebenden Kinder um 75 Prozent gekürzt werden!

Hauptinteresse des Gewerkschaftsbundes ist es, der missratenen und ungerechten Ge-

setzesrevision eine Alternative entgegenzustellen. Am 1.-Maienfest kann die Kantonalzürcher Volksinitiative «Höhere Kinderzulagen für alle» unterschrieben werden. Das Volksbegehren verlangt die Streichung der Kaufkraftbereinigung der Zulagen für Kinder im Ausland und eine angemessene Kinderzulage in der Höhe eines Viertels der ordentlichen AHV-Mindestrente (heute 260 Franken). Bezug von Initiativbogen: info@gbkz.ch

Für die kurdische Bewegung ist das Schicksal des inhaftierten PKK-Führers Abdullah Öcalan der Schlüssel zur Lösung des Konflikts. Über die Neuorientierung der PKK und die Perspektiven in Kurdistan wird am 1. Mai diskutiert.



Abdullah Öcalan

Freiheit für Öcalan – Friede für Kurdistan

Am 15. Februar 1999 wurde der Vorsitzende der kurdischen Befreiungsbewegung PKK, Abdullah Öcalan, aus Kenia in die Türkei verschleppt. Verschiedene Geheimdienste unter der Führung der CIA haben diesen Piratenakt organisiert. Inzwischen ist der auf einer Insel inhaftierte Öcalan in einem fragwürdigen Verfahren zum Tode verurteilt worden.

Der 15. Februar 1999 war jedoch nicht nur der Tag eines internationalen Verbrechens. Er war auch der Auftakt zu einem politischen Prozess, den alle Beteiligten bis dahin nicht für möglich erachtet haben. Befürchtungen, die Verschleppung Öcalans könnten den kurdischen Konflikt eskalieren lassen, erwiesen sich als unbegründet. Dafür verantwortlich ist das Friedensangebot, das Öcalan der türkischen Regierung unterbreitet hat. Die PKK hielt an ihrem 1998 verkündeten, einsei-

tigen Waffenstillstand fest. Die Einstellung der Guerillaaktionen, der Rückzug der bewaffneten Kräfte auf Territorien ausserhalb der Türkei und das Bekenntnis, eine Lösung der kurdischen Frage ausschliesslich auf der politischen Ebene erreichen zu wollen, schufen ein Klima relativer politischer Entspannung.

Dies ändert jedoch nichts daran, dass die kurdische Frage weiterhin ungelöst ist. Nach wie vor ist die Menschenrechtslage in der Türkei katastrophal. Immer noch werden einfachste demokratische Forderungen wie die studentische Kampagne für kurdischen Unterricht massiv unterdrückt.

Auch nach seiner Inhaftierung gilt Abdullah Öcalan für den Grossteil der kurdischen Bevölkerung als unumstrittene Führungspersönlichkeit. Eine Lösung der kurdischen Frage in der Türkei ist deshalb eng mit dem weiteren

Schicksal des Kurdenführers verbunden ist. Viele Kurden sehen in ihm den Garanten für einen Friedens- und Demokratisierungsprozess. Deshalb muss es für den Fall Abdullah Öcalan eine Lösung geben. Eine Vollstreckung des Todesurteils würde ein friedliches Zusammenleben von Türken und Kurden auf lange Zeit unmöglich machen. Deshalb gebietet es die politische Vernunft, sich für eine Freilassung Öcalans einzusetzen.

Infos:

www.freedom-for-ocalan.com
info@freedom-for-ocalan.com

Diskussion

Sonntag, 28. April, 15 bis 18 Uhr, Zeughaus 5. Wohin geht die PKK? Hearing mit Nülifer Koç, Vertreterin des Kurdischen Nationalkongresses (KNK – kurdisches Exilparlament) und Mitgliedern der Newroz-Delegation des Kurdistan-Forums.

Der Kampf um die Würde der politischen Gefangenen in der Türkei

In türkischen Gefängnissen sind 10000 politische Gefangene inhaftiert. Seit dem Militärputsch im Jahr 1980 hat die Regierung alles daran gesetzt, in den Gefängnissen die Hoffnung auf ein freies Leben zu ersticken. In den Zellen haben die Gefangenen nur zwei Möglichkeiten: Sich zu ergeben oder für ein würdiges Leben zu kämpfen. Seit Jahren wehren sich die politischen Gefangenen gegen den Versuch des Staates, sie in Hochsicherheits-

gefängnissen zu isolieren. Viele Gefangene haben die Hungerstreiks und den Widerstand mit dem Leben bezahlt.

Zwei Jahre dauert die jüngste und härteste Auseinandersetzung inzwischen, die sich gegen die Einführung der sogenannten Typ-F-Gefängnisse richtet. 500 Gefangene beteiligen sich heute an den Hungerstreiks. 89 sind bereits gestorben, 400 haben das «Todesfasten» mit bleibende Schäden bezahlt. Mit dem Vorschlag,

dass in den F-Typ-Gefängnissen die Häftlinge dreier Zellen bestimmte Zeiten des Tages zusammen verbringen können (3 Türen, 3 Schlüssel), hat die Gefangenenbewegung der türkischen Regierung ein Angebot gemacht. Es soll einen Ausweg aus der verfahrenen Situation aufzeigen. Trotz den steigenden Opferzahlen ist der türkische Staat jedoch bis heute nicht bereit, mit der Gefangenenbewegung zu verhandeln. Am 1. Mai werden drei ehema-

lige Gefangene an einer Veranstaltung über den Widerstand in den türkischen Gefängnissen berichten. Hatice Güden und Hüseyin Arslan beteiligten sich 1996 und 2000 am «Todesfasten» Çigdem Kazan war 1996 im Hungerstreik.

Diskussion

Mittwoch, 1. Mai, 15 Uhr, Glaspalast. Der Hungerstreik in den türkischen Gefängnissen. Gespräch mit Hatice Güden, Hüseyin Arslan und Çigdem Kazan.

Von den Bergen Kurdistans bis zum Dresdner Ska, von Berner Bläsern bis zum Zürcher Garagenpunk. Auf der Kasernenwiese wird am Nachmittag und Abend des 1. Mai zum ersten Mal ein grosses Open-Air stattfinden. Eintritt frei.



Çar Nawa

World-Music bis Garagenpunk

«Çar Nawa» hiess einst «Koma Amed». Sie waren 1988 die Pioniere, die traditionelle kurdische Instrumente mit moderner Technik vereinten. Experimente wie diese kennen wir aus Afrika und Lateinamerika, aus dem europäischen Süden und den USA. Die kurdische Variante mit Tabla, Saz, Duduk und Elektrogitarre hat bisher wenig Beachtung gefunden. Sie hat mehr verdient, denn was «Çar Nawa» produziert, ist ein Ausflug in andere musikalische Welten, professionell, melancholisch und kraftvoll. Die sechs Musiker aus der kurdischen

Bewegung, die aus politischen Gründen heute in Belgien leben, werden das 1.-Mai-Open-Air eröffnen, das erstmals auf dem Hartplatz vor der Kasernenwiese stattfindet.

Nach der World-Musik steht eine Ska-Punk-Reggae-Attack auf dem Programm, das von der in Politkreisen beliebten SkaConnection organisiert wird. Zürcher Technopunk von «Saalschutz» (Flumroc und mit dancefloor) wird den Abend eröffnen, gefolgt vom Zürcher Garagenrock der «To Thola Topia». «Quatre in Toulouse» – sieben Berner Jungs mit Posaune,

Sax, Trompete, Keyboards, Gitarre, Bass und Schlagzeug – machen den Link zum Ska mit seinen melodischeren Rhythmen. Zum Schluss spielt die Dresdner Reggae-Ska-Band «Yellow Umbrella» auf, die seit 1994 auf der Bühne schon mit so manchen zusammengetroffen sind, die noch wohlklingendere Namen haben (z.B. «The Wailers»).



Yellow Umbrella

Open-Air

Mittwoch, 1. Mai, 15 bis 22 Uhr, Kaserne

Party-Time im Zeughaus 5. In den Nächten vor dem 1. Mai sind PlattenlegerInnen und Bands Gäste des 1.-Mai-Komitees. Am Freitag, am Samstag und am Dienstag kann durchgetanzt werden.

DubPistols und Plattenleger

Das Partyprogramm um den diesjährigen 1. Mai steht ganz im Zeichen der elektronischen Musik. Den Auftakt bildet am Freitagabend mit Staubsauger (spezialmaterial), John Player, Monoblock B, Robotronic und Pseiko die zürcherische Crème-de-la-crème des Elektropops. Dub Pistols machen am Samstag, 27. April mit Jump Jamaican Way die Fortsetzung. Die Band um Barry Ashwort stilistisch einzuordnen ist ein

schwierigeres Unterfangen und sollte gar nicht erst versucht werden. Mit ihrem wunderbaren Stilmix von Ska, HipHop, Fusion-Jazz, Slow-Reggae, Soul und Punk sind Dub Pistols im Dancefloor-Bereich stets einen grossen Schritt voraus.

In der langen Nacht vor dem 1. Mai ist das Label «raum...musik.» in der Kaserne zu Gast. Wir freuen uns auf eine durchtanzte Nacht mit treiben-

dem minimalen Techno und dubbigem Tech-House. Das Label wurde im Frühjahr 1998 in Frankfurt gegründet. Der Gründer Olaf Zern ist bereits seit über fünf Jahren in der Frankfurter Musik-Szene tätig. 1994 eröffnete er zusammen mit Carsten Wegge den Plattenladen Freebase Records. Schnell etablierte sich der Laden als eine wichtige Basis für die elektronische Musik Szene in Frankfurt. Der



«coolste Plattenladen der Stadt» zählt namhafte DJ's unterschiedlichster Genres wie Sven Väth, Frank Lorber, Double D zu seinen Stammkunden.

INSERAT

Kiffen. Legalisierung. Rechtshilfe. Hanf-Szene. Repression. Kiffkultur. Interessiert?

Gerne senden wir dir eine Probenummer unseres Magazins «Legalize it!» gratis zu.

Unsere Rechtshilfebroschüre «Shit happens...» (5. Auflage) kannst du für fünf Franken bestellen.

Denn: Alle 17 Minuten wird in der Schweiz jemand wegen Kiffens verurteilt. Trotz aller Legalisierungs-Diskussionen...

Postfach 2159
8031 Zürich
li@hanflegal.ch

www.hanflegal.ch
01 272 10 77
079 581 90 44



Legalize it!

Im Handbuch «Züri fürs Volk» ist der 1. Mai verzeichnet: Als Eröffnungstag der BLASIO-Saison. Der 1. Mai für die Kids ist mittlerweile noch viel mehr. Ein Festival der engagierten Projekte von und für Kinder.

Für die Jüngeren beginnt das 1.-Mai-Fest am 28. April



1. Mai. Eröffnung der Blasio-Saison auf der Kasernenwiese

Auch dieses Jahr findet wieder ein grosses Kinderfest in Aussersihl statt. Wir wollen draussen zusammen spielen, tanzen, malen, Musik machen ... denn wir wollen ein Zürich, wo Kinder und Erwachsene Platz haben, um ihre

Kreativität und Fantasie auszuleben! Das 1.-Mai-Fest soll ein Ort sein, wo Freiraum möglich ist, für Spiel, Begegnung und alles andere, was ihr euch wünscht.

Zwei Tage lang gibt's auf der Kasernenwiese gratis Spiel und Spass für alle, mit Blasio, Parcours, Bühne, Konzerten, und vielen Spielen und Aktionen! Am Sonntag, den 28. April, findet das grosse Kinderfest im Zeughaushof statt, dort könnt ihr beim Parcours oder beim Bodypainting mitmachen, Schmuck basteln, malen, schauen, was auf der Bühne so läuft und etwas essen oder trinken. Am Mittwoch gibt's auf der Kasernenwiese Blasio, wie jedes Jahr am 1. Mai! ■

Der 1. Mai für die Kids

■ Sonntag, 28. April, 13 bis 18 Uhr. Grosses Kinderfest im Zeughaushof (Eintritt frei). BLASIO. Bewegungs- und andere Spiele, Parcours, Malen, Schmuck machen, Bodypainting, Bühnenprogramm. 16 Uhr: Konzert mit Princess & the Pea

■ Mittwoch, 1. Mai, ab 13 Uhr. BLASIO auf der Kasernenwiese. Bodypainting.

Princess & the Pea

Am Sonntag, 28. April um 16 Uhr gibt «Princess & the Pea» ein Konzert für Kinder. Die weitherum bekannte Band begeistert seit 1997 mit ihren Liedern und ihrem vielfältigen Stil Kinder und Erwachsene.

Vielen Dank!

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen bedanken, die an der Organisation des Kinderprogramms beteiligt sind und einen grossen Einsatz dafür leisten: Bei der Spielanimation Kreis 4, welche für die Kinder aus dem Kreis 4 einen Begegnungsort (Spielbaracke) mit einem regelmässigen Spiel- und Werkangebot betreut und im Sommer die öffentlichen Plätze der Kreise 3 und 4 bespielt; bei den Roten Falken Zürich, wo Kinder und Jugendliche unter dem Motto «Spiel, Spass und Solidarität» gemeinsam etwas auf die Beine stellen; bei der Volksakademie (Kultur- und Bildungszentrum), wo alle zusammen Spass haben können, denn «Freundschaft hat keine Nationalität!»; beim Atelier Blasio mit den verschiedenen Gumpimatten und grossen aufblasbaren Spielgeräten, die kleine und grosse Kinder zum Austoben einladen; beim Verein mädchenpower; bei der SP Stadt Zürich, die das Kinder-Konzert mit einem finanziellen Beitrag ermöglicht hat.

Bodypainting für Mädchen

Nach 11jährigem Bestehen hat der Mädchentreff Zürich im vergangenen Jahr seine Türen geschlossen. Die beiden Mitarbeiterinnen Annë Beer und Priska Fritschi haben im Anschluss an die Treffschliessung das Buch «11 Jahre Mädchentreff Zürich – Eine Reise in die Mädchenarbeit» geschrieben. Das 52-seitige Buch gibt mittels Fachtexten, Interviews und praktischen Tipps wertvolle Inspirationen für die Mädchenarbeit. Bildseiten rund um den Mädchentreff ermöglichen einen Einblick in diese farbige und lebendige Mädchenwelt. Mit dem Buch ist ein Andenken an eine bewegte Mädchentreffzeit entstanden.

Nun haben die beiden Frauen den Verein mädchenpower ins Leben gerufen. Der neue Verein setzt sich zum Ziel, Selbstbehauptungskurse, Projekte und Aktionen für Mädchen und junge Frauen durchzuführen. Dank einer grosszügigen Spende aus dem Restvermögen



Bodypainting am 1.-Mai-Fest

des Vereins Mädchentreff kann sofort mit der Umsetzung begonnen werden. Somit ist es – sponsored by Mädchentreff Zürich – möglich, dass es auch am diesjährigen Kinderfest und am 1. Mai einen Bodypaintingstand für die Mädchen geben wird.

Wir freuen uns auf viele farbige Mädchengesichter und auf bunte Tattoos! Für Kursanfragen oder Buchbestellungen (Fr. 20.– plus Porto): Verein mädchenpower, Postfach 9356, 8036 Zürich. Mail: maedchenarbeit@hotmail.com